

Predigt am 17.05.2009 über das

Matthäus 6,5-13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen!

Liebe Gemeinde,

der lateinische Name des heutigen Sonntags gibt uns das Thema für diesen Gottesdienst vor: Rogate – zu Deutsch: betet.

Bei einem Gottesdienst im Grünen erscheint mir dieses Thema viel naheliegender als man vielleicht zunächst denken könnte.

Ich möchte gar nicht das Beispiel bemühen von den Menschen, die ihren Gott lieber in der Natur suchen als in der Kirche. Denn wenn sie es wirklich so meinen, dann ist das bewusste Wahrnehmen der Schöpfung ja gar nicht der schlechteste Weg, um sich Gottes Handeln in unserer Welt innerlich zu nähern.

Doch die Aufforderung zum Gebet meint sicher viel mehr als nur die meditative Beschäftigung einzelner Menschen mit der Schönheit der Natur.

Wie dem auch sei: heute sind wir hier draußen, mitten unter grünen Bäumen und saftigen Wiesen, wir blicken von hier oben unseren Ort hin und wir sind ganz bewusst ein Teil der Natur um uns herum, während wir Gottesdienst feiern. Das ist schön, das tut der Seele gut und auch unserem Körper, vor allem wenn die Sonne es gut mit uns meint. Feiern wir also fröhlich und erwartungsvoll diesen Gottesdienst unter freiem Himmel und lassen wir uns ein auf das Thema Gebet.

Im Konfirmandenunterricht werden wir lernen, dass Beten ganz unterschiedliche Inhalte haben kann. Es gibt die Bitte und die Fürbitte, den Dank und die Anbetung, aber auch die Klage, das Hören in der Stille und das Aufsuchen der Nähe Gottes ohne irgend ein konkretes Anliegen. Alles das sind Möglichkeiten, die wir im Gebet haben. Wir werden uns vielleicht an Gebete unserer Kindheit erinnern und nachher auch selbst Gebetsworte formulieren.

Da liegt die Frage nahe: Wie betet man denn richtig? Ich nehme an, das wissen Sie alle. Wie beten Sie denn? Wann beten Sie? Was beten Sie? Vielleicht muss heute ja auch gefragt werden: Zu wem beten Sie?

Das sind in der Tat sehr persönliche Fragen. Sie sollen in diesem Gottesdienst eine Rolle spielen, nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch.

Wie beten Sie?

Wenn wir außerhalb des Gottesdienstes, am Arbeitsplatz oder auf der Straße ernsthaft eine solche Frage stellen wollten, dann müssten wir wahrscheinlich unter anderem mit der Antwort rechnen: Das geht Sie gar nichts an.

Viele sind heute der Meinung: Glauben und Religion, das ist Privatsache. Damit haben sie nicht Recht, obwohl der Glaube natürlich eine außerordentlich persönliche Angelegenheit ist. Aber das bedeutet ja nicht, dass ich ihn nur für mich alleine leben kann. Denn Glaube, vor

allem christlicher Glaube verbindet Menschen und macht sie zu einer Gemeinschaft. Deswegen muss solcher Glaube erkennbar werden, er braucht Lebensäußerungen, sonst entwickelt er in Wirklichkeit kein Leben.

Eine Lebensäußerung des Glaubens ist nun ganz bestimmt das Gebet. Und wenn hier jemand sagt: Das Gebet ist Privatsache, dann ist da möglicherweise viel Wahres dran. Zumindest gibt unser Predigttext Hinweise darauf, dass Jesus das Gebet für eine besonders intime, sehr persönliche Lebensäußerung des Glaubens gehalten hat.

Hören wir auf den Predigttext aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 6, Vers 5-15. Es ist ein Text aus der Bergpredigt, in dem es um das Beten geht. Und dieser Text enthält auch das bekannteste christliche Gebet, nämlich das Vaterunser.

Wenn ihr betet, macht es nicht so wie die Heuchler, die sich dazu gern in die Synagogen und an die Straßenecken stellen, damit sie von den Leuten gesehen werden. Ich versichere euch: Mit dieser Ehrung haben sie ihren Lohn schon kassiert. Wenn du betest, geh in dein Zimmer, schließ die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dann wird dein Vater, der ins Verborgene sieht, dich belohnen. Beim Beten sollt ihr nicht plappern wie die Menschen, die Gott nicht kennen. Sie denken, dass sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie! Denn euer Vater weiß ja, was ihr braucht, noch bevor ihr ihn bittet. Ihr sollt vielmehr so beten: Unser Vater im Himmel! / Dein heiliger Name werde geehrt! Deine Herrschaft komme! / Dein Wille geschehe / auf der Erde wie im Himmel! Gib uns, was wir heute brauchen! Und vergib uns unsere ganze Schuld! / Auch wir haben denen vergeben, / die an uns schuldig geworden sind. Und führe uns nicht in Versuchung, / sondern rette uns vor dem Bösen! Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. Wenn ihr den Menschen aber nicht vergibt, dann wird euer Vater auch eure Verfehlungen nicht vergeben.

Jesus lehrt Beten. Er tut es auf die Bitte seiner Jünger hin, denn diese haben plötzlich gemerkt: wir wissen gar nicht, wie man betet. Und sie wollten es lernen.

Wir schließen uns diesem Wunsch der Jünger an. Ich möchte mit Ihnen heute einen Gottesdienst halten, in dem wir mit der Predigt gemeinsam das tun, wovon der Predigttext redet.

Ich will zuerst ein paar Gedanken zum Text vorausschicken, ehe wir dann nicht bloß über das Gebet reden, sondern selbst beten.

Dem Text entnehme ich drei Hinweise auf das Wesen des Betens. Ich nenne sie so:

Im Namen Jesu Beten ist

- * Wegsehen von allem, was mich festhält
- * Aussprechen von allem, was mich bewegt
- * Offenwerden für alles, was Gott an mir tut

Oder kürzer: Beten bedeutet

- * Zuwendung
- * Hingabe
- * Empfänglichkeit

Das erste: Beten ist Wegsehen von allem, was mich festhält - kurz: Beten ist Zuwendung

Jesus lehrt Beten, indem er zunächst auf ein Missverständnis hinweist. Beten ist keine Demonstration. Wer betet, stellt nicht zur Schau, wie fromm sie oder er ist. Wer betet, der will nicht Aufmerksamkeit erregen. Wer betet, richtet sich nicht an die anderen Menschen.

Im Gebet lassen wir gerade los, was uns sonst so sehr in Anspruch nimmt. Wir lassen los, was wir glauben, den anderen vorspielen zu müssen. Wir lassen los, was wir meinen, uns selbst vormachen zu können. Wir lassen uns los.

Aber wir wenden uns auch etwas Neuem zu. Wir richten uns neu aus, und zwar auf ein Gegenüber, auf ein Du. So gesehen ist Beten der intensive Ausdruck eine gelebten Beziehung. Ich wende mich jemandem zu, und dieses Gegenüber ist Gott.

Das zweite: Beten ist Aussprechen von allem, was mich bewegt - kurz: Beten ist Hingabe

Nun scheint dieser zweite Gesichtspunkt ja dem ersten zu widersprechen. Ich wende mich Gott zu, und dann rede ich doch von mir. Aber da ist ein wesentlicher Unterschied. In der Hingabe geht es um den anderen, es geht um das Du. Wenn ich im Gebet meinem Gott hinlege, was mich erfüllt, dann will ich ihm nahe kommen. Ich will nicht mehr selbst im Mittelpunkt stehen.

Es ist sicher kein Zufall, dass jenes Gebet, welches Jesus seine Jünger und uns gelehrt hat, ein sehr streng geordneter, liturgischer Text ist. Er hilft uns, die Hinwendung zu Gott zu vollziehen. Und dann nimmt das Vaterunser ausdrücklich unsere eigenen Anliegen auf. Es tut dies allerdings in der Form der persönlichen Hingabe.

Und es beginnt mit der vertrauten, beinahe zärtlichen Anrede, die dieses Gebet von den meisten anderen Gebeten unterscheidet: Abba: Lieber Vater.

Bereits dieses Anrede beschreibt eine enge persönliche Beziehung. Und in eine solche Beziehung gehört ausdrücklich hinein, dass ich mein Herz ausschütten kann.

Das dritte: Beten ist Offenwerden für alles, was Gott an mir tut - kurz: Beten ist Empfänglichkeit.

Ich denke, dass hierin das Geheimnis wirklichen Betens liegt - und zugleich sein Risiko. Denn wenn ich mich Gott ganz zuwende und ihm als meinem himmlischen Vater das Herz ausschütten, dann kann und muss ich damit rechnen, dass Gott antwortet, dass er zu mir redet und an mir handelt. Vielleicht scheuen sich deswegen manche Menschen, so zu beten, weil sie ahnen, dass solches Gebet ihr Leben verändern wird. Wer mit offenem Herzen und mit offenen Händen betet, der oder der riskiert, dass Gott wirklich darauf reagiert. Und das tut er, wie er es für richtig hält. Wer betet, könnte durchaus in die Gefahr kommen, Gott wirklich zu begegnen. Es fragt sich nur - wollen wir das denn überhaupt? Oder wäre uns das zu heiß? Ich lassen diese Frage so stehen.

Betend uns selbst loslassen; betend uns Gott zuwenden; betend Gottes Reden und Handeln erleben - nach diesen Gedanken vorweg möchte ich Sie nun einladen, mit mir an den einzelnen Bitten des Vaterunser entlang zu gehen und zu jeder Bitte in der Stille, jedes für sich, eine ganz persönliche Gebetszeit zu halten.

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name!**

Pause

Dein Reich komme!

Pause

**Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden!**

Pause

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Pause

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!

Pause

**Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen!**

Pause

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!

Pause

Amen.